



LOVING  
QUEER JOURNALISM

MATTER

bewegung  
frei  
für alle  
über



fiber,  
werkstoff für  
feminismus und  
popkultur  
»räume«

heft 25/2014 • 5/4 euro

# RAÜME

GETEXTETES

# #25

- 5  
Editorial  
Text: *fibretten*  
Bild: *fiber*
- 6-8  
Free Pee – Mein Klo, meine Rechte  
Text: Ricarda Götz  
Bild: *fiber*
- 9-12  
Unnötige Alltagserlebnisse. Oder warum Sichtbarkeit und Raumnehmen wichtig sind  
Text: Katharina Fischer & Ulli Koch  
Bild: Irene Jahn, Ulli Koch
- 13-15  
Girl Gangs against Street Harassment  
Text + Bild: Girl Gangs over Graz
- 16  
Kurze Überlegung zu der Zweischneidigkeit, zu heutigen Zeiten einen Stadtplan mit queer\_feministischen | politischen Orten zu erstellen  
Text + Bild: Ulli Koch
- 17-19  
Frauen und Laufsport  
Text: Ina Lange  
Bild: Jess Gaspar
- 20-23  
100% Identität - 100% Rassismus - Oder, wie viele „likes“ machen eine Bewegung  
Text: Rebecca Raubein
- 25-27  
Eine von 23  
Text + Bild: Tanja Abou
- 29-31  
Awakening of the bi\*movement  
Text: Renate Baumgartner  
Bild: Victor Cebrero, Conny Gantze, Robyn Ochs
- 32-34  
No New World Without a New Language  
Text: Sara Walker  
Bild: Irene Jahn
- 35-37  
A Room of One's Own Revisited  
Text: Christina Mohr  
Bild: Sabrina Wegerer
- 38-41  
NaGeH!  
Text + Bild: NaGeH-Kollektiv
- 42-47  
Mitgemeint oder nur geduldet? Eine Trans\*-Exkursion in FLT-Räume  
Text + Bild: Mara Otterbein
- 48-49  
DIY Gleitcreme  
Text: Cindy Lin Kaiying  
Übers. Stefanie Wuschitz
- 51-54  
Körper Räume: Erinnerungen und Gedanken zu Sex und Dis\_ability  
Text: Elisabeth Magdler  
Bild: Iris Borovčnik
- 55-57  
LGBTIQ-Geflüchtete: Ankommen in der Queer Base  
Text: Marty Huber  
Bild: Queer Base
- 58-59  
Macht in queeren Räumen – was macht die denn da?  
Text: Katharina Aichinger
- 60-62  
Geschlossene Gesellschaft. Oder: wie die HOSI Wien es schafft sich nicht vom Fleck zu bewegen  
Text: zimtschnecke  
Bild: Irene Jahn
- 67-69  
Unbound – Public Space and Embroidery  
Text, Bild + Layout: Elisabeth Radhe
- 70-72  
Von Raum-Invasionen und feminist killjoys  
Text + Bild: Birgit Coufal
- 74-79  
Raum\_Bewegungen - Bewegungs\_räume  
Text: Mar\_ry Anegg, Elisabeth Auer, Leah Degenhardt  
Bild: Harappa | spacelab\_girls
- 80-81  
Sie und ich im AKH, Zimmer 10  
Kein Erlebnis aufsatz  
Text: Birgit Radeschnig  
Bild: Jess Gaspar
- 83-88  
Plädoyer für eine sprachlich widerständige Ästhetik  
Text: Lann Hornscheidt  
Bild: Vassilis, Gerry Lauzon
- 96-98  
Superheld\_innen an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg  
Text, Bild + Layout: Sina Arlt, Rohullah Kazimi, Sophie Lembcke, Ing Hang Ong Nikolai Prodöhl, Robert Rautenberg, Nastassja Schmidt
- 102-103  
Kommt rein! T/RÄUME des Schriftstellerinnen- und Performerinnenkollektivs „grauenfruppe“  
Text: grauenfruppe  
Bild: Michael Michelmayer
- 104-105  
wo träume wohnen, gehen hoffnungen verloren  
Am Rande [a room of my own]  
Text + Bild: Katharina Prazuch
- 106-109  
Internet für Alle! Computer und Server selbst in die Hand nehmen!  
Text + Bild: mafalda von diebin.at
- 110-112  
*fibrige* Kontroverse: Let's talk about ... Veranstaltungsräume!  
Text: Rhonda D'Vine  
Bild: Irene Jahn
- 114-116  
Sonntagmorgen im Park: Nehmen Sie sich den Platz, gnädige Frau. Über ein qualitatives Forschungsprojekt in einer geschlechtersensiblen Parkanlage in Wien  
Text: Michaela Rischka, Lisa-Teresa Woller  
Bild: Conny Gantze, Michaela Rischka
- 117-119  
Sex (and Genders) in der Seestadt - (De-)Konstruktionen von Geschlecht im öffentlichen urbanen Raum  
Text: Daniela Jauk & Nicole Pruckermayr  
Bild: Daniela Jauk, Renate Kordon
- 120  
körperwahr  
Text: Lisa Vietze  
Bild: Luiza Puiu
- 121  
(Mackriges Redeverhalten:) Die Lehrveranstaltung als umkämpfter Raum  
Text: Marlies Grossberger  
Bild: Irene Jahn
- 122-123  
Die Widersprüchlichkeiten meiner Geschlechtsidentität  
Text: Tania Napravnik  
Bild: Irene Jahn
- 125-127  
Ok Ladies Now Let's Get In Formation

# Sex (and Genders) in der Seestadt

## (De -)Konstruktionen von Geschlecht im öffentlichen urbanen Raum

Text: Daniela Jauk & Nicole Pruckermayr  
Bild: Renate Kordon, Daniela Jauk

Foto: Daniela Jauk

### **Viele Kinderwägen, wenige Teenager**

Der Blick aus der einfahrenden U-Bahn über die weiten blühenden Wiesen auf die sich erhebende Stadt ist einprägsam. Ankunft Seestadt Aspern. Utopisch mutet sie an und ein bisschen menschenleer auch. Ein Teil der Seestadt ist bereits gebaut und mit rund 5500 Einwohner\_innen auch bewohnt. Alles ist im Entstehen, wenige Arbeitsplätze sind tatsächlich hier zu finden. Jugendliche müssen noch woanders zur Schule gehen, lediglich für die Kleineren sind bereits Einrichtungen vor Ort. 240 ha Fläche umfasst der Vollausbau der Seestadt, und dieser ist damit eines der größten Stadtentwicklungsgebiete Europas. Dort, wo quasi gestern noch ein Flugfeld war (bis 1977) und vorgestern (1809) die Schlacht von Aspern mit der Niederlage der napoleonischen Armee tobte, ist jetzt ein intensives Bemühen zu finden, die Bewohner\_innen in die Entstehungsprozesse zu integrieren und zeitgenössisch eine Gemeinschaft zu bilden.

### **Fragen an die vergeschlechtlichte Seestadt**

In den Monaten März bis Mai 2016 sind die Zeichen und Botschaften dieser neuen, sich entwickelnden Stadt intensiv von uns befragt worden.<sup>1</sup> Der öffent-

liche urbane Raum ist zutiefst vergeschlechtlicht. Un/Sichtbarmachung von Frauengeschichte drückt sich in Männern gewidmeten Monumenten und namenlosen nackten Frauengestalten aus. Solche Rollenzuschreibungen mit teils sexistischen Untertönen werden auch oft durch Bilder der Werbung weitergetragen. Straßennamen, Verkehrszeichen und öffentliche Zeichen von geschlechtlicher Diversität sind ein Hinweis darauf, wie gleichberechtigt Stadtraum gesehen wird. Durch die Entscheidung, nahezu alle Straßen in der Seestadt nach Frauen zu benennen, konnte der Anteil von Frauennamen in der Stadt Wien von 5 auf 7% hinaufschnellen. Geforscht wird im öffentlichen Raum auch zu unterschiedlichen Mobilitäten auf Basis von vergeschlechtlichter Arbeitsteilung in der Gesellschaft: Frauen\* haben oft komplexere Wegeketten und weniger Freizeit, in der sie Raum für alle nützen können. Traditionell waren es auch hauptsächlich Männer, die Stadtraum für alle geplant haben, aber das ändert sich gerade.<sup>2</sup> Geschlecht wird auch durch Sicherheitsdiskurse konstruiert, wenn zum Beispiel von Angsträumen die Rede ist, die weibliche Identität als schwach und angstbesetzt entwerfen; queere Identitäten werden



Foto: Renate Kordon

dabei negiert. Welche Identitätsstrategien treffen nun in der Seestadt tatsächlich aufeinander, welche Chancen und Stolpersteine tun sich hier neu auf, und wie und worauf können künstlerische Arbeiten in der Seestadt Bezug nehmen? Das waren die Fragen, die sich in einer interdisziplinär angelegten Lehrveranstaltung (Soziologie, Gender Studies, Architektur und Kunst im öffentlichen Raum) gestellt wurden-

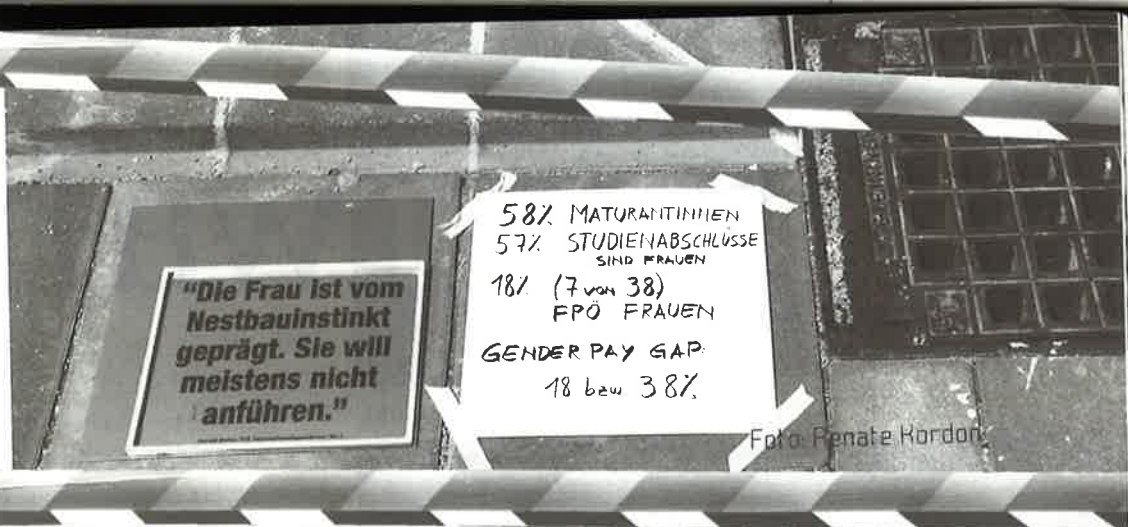
### **Gemeinschaft und Geschlecht**

Innerhalb von künstlerischen Kurzzeitinterventionen und Performances haben sich die Studierenden mit geschlechtlicher Dichotomie und deren Dekonstruktion an der urbanen Oberfläche der Seestadt beschäftigt. Hier ein kurzer Rundgang: Sieglinde Stockner geht von einer egalitären Gesellschaft aus, welche jeder Person Zugang zu einem Ort der Besinnung ermöglicht. Diesen Ort lässt sie uns gedanklich im Zuge einer Meditationsperformance am Hannah-Arendt-Park entwickeln. Ihr Hinweis auf das Fehlen eines Ortes der Gemeinschaft ist wesentlich. Diese ist bei *Que[e]rbau* großgeschrieben, mit dem ein queeres Stadthaus als Baugruppe in der Seestadt umgesetzt wird. Hier gibt es großzügig bemessene Gemeinschaftsräume, die Begegnung und Solidarität ermöglichen und individuelle Wohnungskonzepte, die über die Bedürfnisse einer Vater-Mutter-Kind-Familie hinausgehen. Dort, an einer Außenwand

des *Que[e]rbaus*, positioniert Katarina McPherson Rawlins ihre Arbeit. Die Malerei ist maßgeschneidert auf den zukünftigen Gemeinschaftsraum, ein Einstandsgeschenk und auch Ausdruck der Achtung vor der Entwicklung gendergerechten Wohnbaus. Manuel Murel hat mit seinen beiden hybriden Wesen, Collagen aus menschlichen Körpern und architektonischen Elementen in Folie, neue Gestalten erschaffen, die den Stadtraum als Zeichen des Aufbruchs bewohnen. Sind sie wirklich geschlechtslos? Schau mal nach, sie sind vermutlich noch dort!

### **Geschlecht(er) und Politik(en)**

Linda Lackner beschäftigt sich in ihrer unseren Weg begleitenden Arbeit mit wiederkehrenden reaktionären Mustern, die sich gegen eine pluralistische Gesellschaft, aber auch gegen Frauen und ihre Bedürfnisse und erkämpften Freiheiten richten. Lackner lässt auf unserem Weg problematische Zitate österreichischer Politiker, gedruckt auf Spiegelfolie, liegen, um dann handschriftlich und aktionistisch einen Gegenraum einzurichten, der diesen Wahrheiten ein Korrektiv gegenüberstellt. Verbiegungen und Balanceakte sind auch Teil der Arbeit von Arianna Mondin, die mit ihren Baustellenverspannungen quer über den breiten Gehsteig der Maria-Tusch-Straße eine Zone des Discomforts schafft. Aber schau, war das dort drüben Janis?



## Janis Joplin und Hannah Arendt

Die Janis-Joplin-Promenade ist prominent am See platziert. Nur weiß niemand, welchen Konnex Janis Joplin zu Wien hat. Tanja und Natascha Peinsipp lassen Janis aufleben. Sie kreuzt wenig aufdringlich immer wieder unseren Weg. So bekommt Aspern am Freitagmittag doch noch einen Zusammenhang und einen extravaganen Touch. Lisa Großkopf beschäftigt sich mit Hannah Arendt, der großen Philosophin, der Namensgeberin des Platzes, der heimliches Stadtzentrum ist. Hier ist das Arendt-Zitat: „Niemand hat das Recht zu gehorchen“ zu finden. Es verweist auf Ausflüchte von Nationalsozialist\_innen, deren Entschuldigung die bloße Pflichterfüllung war. Für Großkopf nun erzeugt die Vordefinition des gestalteten Parks ein gegensätzliches Erleben. Gerade hier, wo niemand das Recht hat zu gehorchen, ist jede Person gefühlt dazu angehalten, die Geräte und Wege genau so zu benutzen, wie sie vorgesehen sind. Ihre Reaktion darauf ist eine Boden-Markierung, welche die Benutzung explizit macht: Hier darfst du entspannen. Sie weist auf die Schwierigkeit hin, die dem öffentlichen Raum innewohnt: Jede Freiheit für die eine Person ist eine Beschneidung der Rechte einer anderen Person, jede Gestaltung, die einer Personengruppe entgegen kommt, schließt eine andere aus. Nur Janis Joplin ist das heute mal egal, sie geht lieber nackt baden.

Daniela Jauk ist Soziologin, derzeit an der Uni Graz beschäftigt. Sie lehrt an mehreren österreichischen Universitäten in den Bereichen Soziologie, Gender Studies und qualitative Forschungsmethoden. Mehr Info und Publikationen: <http://www.danielajauk.com>

Nicole Pruckermayr: mit Raum, Technologie, Menschen und dem menschlichen Körper denkende und arbeitende Freischaffende Künstlerin. 2004 bis 2012 Universitätsassistentin am Institut für Zeitgenössische Kunst/ TU Graz. Mehr Arbeiten/Publikationen: <http://umlaeute.mur.at>

### Anmerkungen:

- 1 Stattgefunden hat die Tour durch die Seestadt Aspern am Freitag, 20. Mai von 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr, entwickelt wurden die Arbeiten im Rahmen der Lehrveranstaltung \*Sex (and Genders) in the City (De-) Konstruktionen von Geschlecht im öffentlichen urbanen Raum\* am Institut für Kunst und Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien. Organisiert und begleitet von den Autorinnen. Vielen Dank an: AG Gender Studies der Akademie der bildenden Künste Wien, Que[e]rbau, Stadtteilmanagement Seestadt Aspern und Renate Kordon.
- 2 Der als Handbuch gestaltete Werkstattbericht Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung (2013) der MA18 beinhaltet interessante Beispiele für gendersensible Planung [https://www.wien.gv.at/wienatshop/Gast\\_STEV/Start.aspx?artikel=314623](https://www.wien.gv.at/wienatshop/Gast_STEV/Start.aspx?artikel=314623), 3. Juni 2016

